

teurer, teurer, am teuersten.

Eine Preisaufgabe, die wohl erst nach gründlichen Erhebungen und langwierigen Berechnungen endgültig beantwortet werden könnte: Was ist von all den Dingen, die im Laufe des Krieges teurer geworden sind, am teuersten? Welcher Gegenstand des täglichen Bedarfes weist den Rekord der prozentuellen Steigerung auf? Wenn es auch nicht möglich ist, erschöpfende Antwort zu geben, so genügen doch einige Stichproben, um ein recht anschauliches Bild zu bieten. Das Fleisch, das früher 2 Kronen pro Kilogramm kostete, ist auf 12 Kronen gestiegen, weist also eine Steigerung von 500 Prozent auf, und das Schweinefett bewegt sich, insoweit das erhältliche Fett diese Bezeichnung überhaupt verdient, etwa in denselben Grenzen, während die Butter bloß um 200 Prozent teurer geworden ist. Die gewöhnlichen Weichwürste weisen eine Teuerung von ungefähr 400 Prozent, die Salami von 500 Prozent, die dünne Würst aber, wenn sie halbwegs Qualität sein soll, von 600 bis 800 Prozent auf. Gegenüber diesen Ziffern sind Eier, die bloß um 250 Prozent teurer geworden sind, und der Zucker, der gar nur um 30 Prozent angezogen hat, geradezu billig zu nennen. Leider bekommt man beides nicht in dem Maße, in dem es gewünscht würde. Eine außerordentliche Preissteigerung hat das einst so verachtete Pferdefett zu verzeichnen, das um ungefähr 1500 Prozent mehr kostet als im Frieden. Nessel sind um etwa 400 Prozent, getrocknete Feigen jedoch um mindestens 2500 Prozent im Preise gestiegen. Der Wein hat sich um 400 Prozent, das Bier um 200 Prozent, der Apfelmoß sogar um 700 Prozent verteuert. Nicht niedrig liegen die Verhältnisse beim Gemüse. Frisches Kraut war vor dem Kriege um 10 Seller pro Kilogramm zu haben und kostet jetzt im gleichen Quantum 2 Kronen, ist also zwanzigmal so teuer wie früher, was einem Preiszuwachs von nicht weniger als 1900 Prozent entspricht. Ganz der gleiche Prozentfuß ergibt sich bei den Schnittbohnen, die von 20 Seller auf 4 Kronen pro Kilogramm gestiegen sind, und die Paradeiser, die dereinst 16 Seller kosteten und jetzt mit 2 Kronen 60 Seller verkauft werden, haben eine Steigerung von 1600 Prozent erfahren. Schuhe und Anzüge sind um 300 Prozent, gute Winterstoffe aber um 800 Prozent kostspieliger geworden. Wie man sieht,

halten unter den Nahrungsmitteln, wenn man die Feigen, die für die Ernährung der Großstadt keine Rolle spielen, außer acht läßt, die verschiedenen Gemüsearten den Rekord. Sie sind um ein Vielfaches teurer geworden als Fleisch, Fett und Eier. Es werden zu hohen Preisen sogar Dinge als Gemüse verkauft, die früher auf dem Markt gar nicht zu sehen waren. Beispielsweise die Blätter der Burgunderrüben, die man einst nur an das Vieh verfütterte, an deren Verwendung als Gemüse aber nicht einmal die ärmsten Leute dachten. Heute werden diese Blätter den Wienern als Spinaterjak zum Preise von 1 Krone pro Kilogramm angehängt, ohne daß man den bedauernswerten Hausfrauen sagt, welch ein kräftiges Burgiermittel sie da nach Hause tragen. Was einst nichts kostete, dafür zahlt man jetzt 1 Krone pro Kilogramm! Das ist eine unendlichfache Preiserhöhung, und die Burgunderblätter dürfen deshalb den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, an der Spitze jener Liste zu stehen, die uns zeigt, wie vielmal alles teurer geworden ist.